

**9. Berliner Tage des interkulturellen Dialogs  
miteinander reden – voneinander erfahren – gemeinsam handeln**

**Vom 17. Oktober bis 17. November 2011**

**ZUGEHÖRIGKEIT UND SELBSTBESTIMMUNG**

**Zusammenfassung der Botschaften  
der dezentralen Dialog-Tische**

Koordination:

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum ARiC Berlin e.V., Chausseestrasse 29, 10115 Berlin  
Tel. (030) 30 87 99-0; Fax (030) 30 87 99 12; E-Mail: [aric@aric.de](mailto:aric@aric.de)

[www.tage-des-interkulturellen-dialogs.de](http://www.tage-des-interkulturellen-dialogs.de)

## 17. Okt Ist Integration überholt? Wie integriert sich die Mehrheitsgesellschaft?

ORT Rathaus Schöneberg | John-F.-Kennedy-Platz | 10825 Berlin | Verwaltungsbücherei  
VERANSTALTER ARiC Berlin e.V. | Gabriele Gün Tank, Integrationsbeauftragte Tempelhof-Schöneberg

Integration: Ein Wort, viele Definitionen. „Integration“ ist eines der wichtigsten Schlagwörter politischer Diskussionen. Wer soll sich wie und wohin integrieren? Wer misst und bestimmt den „Integrationserfolg“? Was diese beiden Fragen betrifft, verfügt die Mehrheitsgesellschaft erstens über die Entscheidungsmacht, und zweitens hat sie die Macht, Ressourcen zur Verfügung zu stellen und Zugänge zu eröffnen. Integration ist eine Industrie, ein Geschäft - Gelder erreichen nicht in dem Maße die Migrant\_innenorganisationen, wie diese die „Integrationsarbeit“ leisten. Daher sollten Migrant\_innen die sog. Integration mehr mitgestalten können und zwar durch Partizipation. Dies ist die Voraussetzung für Selbstbestimmung.

- Wir brauchen eine Diskussion auf Augenhöhe zur Zukunft unserer Gesellschaft. Wie gestalten wir eine Gesellschaft, in der wir in Zukunft leben wollen?
- Es gibt kein Integrationsproblem, sondern es gibt ein Zugangsproblem!
- Es gibt eine Integrationsindustrie und Integrationsarbeit ist ein Geschäft.
- Machtstrukturen sind aufzubrechen. Positive Maßnahmen sollen für Gleichbehandlung eingesetzt werden.

## 17. Okt Toleranz unter (nicht-)gläubigen Menschen – eine Utopie?

ORT Gneisenaustr. 95 | 10961 Berlin  
VERANSTALTER LernWege e.V.

Sagen kann man viel, aber Toleranz täglich umzusetzen, ist eine Herausforderung, der sich keiner in unserer Gesellschaft entziehen kann. Wir leben auf einer Erde und atmen dieselbe Luft. Warum gelingt es uns nicht, Sensibilität zueinander zu entwickeln und zu entfalten und uns ohne Vorbehalte aufgeschlossen zu begegnen? Hat nicht jeder Mensch genug damit zu tun, sich am eigenen „Ohrläppchen zu zupfen“, die eigenen Schwächen zu sehen und zu korrigieren, statt sich mit den Schwächen anderer zu beschäftigen, gleichgültig, ob man gläubig ist oder nicht?

- Toleranz setzt Neugier auf und Offenheit für das Andere oder Fremde voraus.
- Toleranz kann erst gelebt werden, wenn Berührungängste oder unbewusste Vorbehalte überwunden werden oder man die Auseinandersetzung, den direkten Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen oder Religionen sucht, um Ressentiments zu überwinden.
- Toleranz zu leben, ist eine Herausforderung, die nicht so einfach umzusetzen ist.

## 18. Okt „Wie stärken mehrsprachige Erziehungstipps des ANE Zugehörigkeit und Selbstbestimmung arabisch-stämmiger Eltern?“

ORT Hasenheide 54 | 10967 Berlin

VERAN STALTER Arbeitskreis Neue Erziehung ANE e.V.

In Zusammenarbeit mit arabisch-stämmigen Eltern wurden Erziehungstipps in arabischer und deutscher Sprache erarbeitet. Eltern haben ihre Erziehungsfragen diskutiert und Antworten entwickelt, die das Selbstbewusstsein stärken und Eltern helfen können, sich aktiv in Erziehungssituationen einzubringen. Die Tipps wirken einerseits entlastend, weil sie zeigen, dass Eltern ähnliche Probleme haben. Sie stärken andererseits das Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung durch die Aufnahmegesellschaft, weil sie zeigen, wie Eltern selbständig Lösungen finden. Die Ergebnisse wurden am Dialogtisch vorgestellt und dienten als Dialoggrundlage.

- Es gibt nicht DIE arabischen Eltern.
- Es gilt zu prüfen, welche Informationen die Eltern bereits haben und welche Materialien sie für den Erziehungs- und Bildungsbereich noch benötigen.
- Die Vermittlung von zweisprachigen Informationen erleichtert das Eintreten für familiäre Belange und fördert ein selbstbestimmtes Leben.
- Gute Erfahrungen gibt es mit dem Einsatz von Muttersprachler\_innen, die als Integrationslotsen und Schulsozialarbeiter an Berliner Schulen tätig sind. Es braucht mehr Kontinuität der Projekte.

## 18. Okt Rassistische Äußerungen im Arbeitskontext

ORT AWO Jugend und Familienberatung | Werbellinstr. 69 | 12053 Berlin

VERAN STALTER AWO Berlin Südost, Jugend und Familienberatung

An dem Dialogtisch gingen die Teilnehmer\_innen folgenden Fragen nach: Müssen wir (immer) auf rassistische Äußerungen eingehen? Welche (negativen/positiven) Auswirkungen hat dies auf das Arbeitsbündnis? Wie können wir angemessen auf rassistische Äußerungen reagieren? Es wird empfohlen, die Situation zunächst einzuschätzen und zu prüfen, ob es sich um eine unbedachte, provokante oder „witzige“ Anmerkung handelt. Ob die Person, die die Äußerung gemacht hat bspw. eine Funktion in der Öffentlichkeit innehat. Nicht zuletzt ist wichtig zu wissen, was will ich mit einer Reaktion erreichen und fühle ich mich der Situation gewachsen.

### Reaktionsmöglichkeiten:

- Offene Fragen: „Glauben Sie das wirklich?“, „Erklären sie mir bitte, was Sie damit meinen?“
- Herausfinden der wirklichen Probleme. Manchmal verbergen sich hinter den Äußerungen negative Gefühle wie Frust, Angst, Ohnmacht etc. D.h. nicht, dass die Äußerung so stehen gelassen werden soll!
- Negative Erfahrungen mit Migrant\_innen nicht herunterspielen, aber Verallgemeinerung nicht hinnehmen.
- Eigene Betroffenheit über die Äußerung zeigen: „Ich finde diese Art der Bemerkung schlimm“. Chance geben, die Äußerung abzustufen, zu erklären oder zurückzunehmen.
- Manche Äußerungen bedürfen einer Abfuhr!  
Argumente: Aufzeigen von Widersprüchen, Erklären von Hintergründen, Korrektur von Falschinformationen. Meist ist rassistisches Gedankengut aber nicht alleine Mangel an Informationen, sondern gekoppelt an Emotionen und Lebenssituationen

## Abschließend:

- Es gibt keine Patentrezepte!
- Da die Bemerkungen meist überraschend kommen, müssen Reaktionen nach Gefühl geschehen; trotzdem ist eine nachträgliche Überprüfung der Situation sinnvoll, um sich im Umgang mit solchen Situationen sicherer zu fühlen.

## **18. Okt      Das Hier sind Wir – Wofür stehe ich? Wofür möchte ich mich einsetzen?**

ORT Hellersdorfer Promenade 17 | 12627 Berlin

VERANSTALTER Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade

Eine breite und aktive Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern am Entwicklungsprozess ihres Stadtteils ist ein zentraler Anspruch des Quartierverfahrens. Die Bewohnerinnen und Bewohner entscheiden z. B. mit über den Einsatz der Fördermittel. Mit ihren Ideen, Anregungen und Vorschlägen beeinflussen sie maßgeblich die Zukunft ihres Wohngebietes. Der Dialogtisch bot Gelegenheit, sich zu informieren, miteinander ins Gespräch zu kommen, eigene aber auch unterschiedliche Vorschläge und Ideen zu diskutieren.

- Migrant\_innen sind Teil der Gesellschaft und müssen ihre Interessen und Belange aktiv vertreten!
- Hemmnisse für ein Engagement könnten sein: Informationsmangel; Mangel an Selbstvertrauen, das z.B. aus unzureichenden Deutsch-Kenntnissen oder fehlender Sprachpraxis erwächst; Institutionalisierung von Ehrenamt „schreckt ab“; sozial schwierige Situation oder aber auch grundsätzliche Zufriedenheit mit dem eigenen Leben in der neuen Heimat – kein Bedürfnis nach Veränderungen.
- Möglichkeiten, Migrant\_innen anzusprechen, um sie für eine ehrenamtliche Mitwirkung zu gewinnen sind vor allem: persönliche Ansprache, Zweisprachigkeit und Multiplikator\_innen.

## **18. Okt      „Maske der Ehre“ – eine Lesung mit anschließender Dialogrunde über Ehre, Tradition, Klischees und Stereotypen**

ORT Hort der Reginhard-Grundschule | Letteallee 39–41 | 13409 Berlin

VERANSTALTER StadtMuster GbR | Quartiersmanagement Letteplatz

Suat Özkan gelingt mit seinem Roman „Maske der Ehre“ eine Gradwanderung zwischen Orient und Okzident, die in der deutschsprachigen Literatur einzigartig ist. Keines der gängigen Islambilder und stereotypen Denkmuster bleibt unerschüttert, jedes der überkommenen Moralkonzepte einer patriarchalen Gesellschaft wird schonungslos demaskiert und erscheint im Kontext einer scharf skizzierten Unterschichten- und MigrantInnenproblematik. Im Anschluss an die Lesung gab es im Beisein des Autors einen Dialogtisch zum Begriff „Ehre“ im weitesten Sinne in verschiedenen Bereichen. Dabei ging es um Fragen zur Rolle der Familie, zum Verständnis von Volljährigkeit, Entscheidungsfreiheiten und – Begrenzungen, Traditionen und deren Wandel, zum Begriff Kulturtransfer, zur Rolle von Religion und deren Protagonisten wie Imame/Seelsorger.

- Hinsichtlich der Wirkung von Migration und Mobilität wurde die These aufgestellt, dass Reisende auch Wissende seien?!
- Lösungsansätze wurden in folgenden Bereichen benannt: Aufklärung, eigene Erfahrungen machen, Emanzipation der Frau, Kooperationswilligkeit, Bildung.

## 19. Okt Erfahrungen mit den Begriffen „People of Color“ und „Weiß-Sein“ in Theorie und Praxis

ORT Migrationsrat Berlin-Brandenburg | Oranienstr. 34 | 10999 Berlin  
VERAN STALTER Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin (ADNB) des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg (TBB) | Migrationsrat Berlin-Brandenburg MRBB e.V.

Seit einigen Jahren tauchen Begriffe wie „People of Color“ und „Weiß-Sein“ immer häufiger in Theorie und Praxis auf. Was verbirgt sich hinter diesen Begriffen? Einerseits wurde gesagt, dass er alle Menschen einschließt, die (potentiell) Rassismuserfahrungen machen. Andererseits wurde die Gefahr benannt, dass unterschiedliche Formen von Rassismus unsichtbar gemacht werden durch einen umfassenden POC-Begriff. Was ist die Motivation derer, die sie gebrauchen? Welche Erfahrungen haben sie mit diesen Begriffen gemacht? Diese und weitere Fragen wurden gemeinsam mit Theoretiker\_innen und Praktiker\_innen analysiert. Es wurde betont, dass POC ein transnationales Konzept ist und dennoch die Übertragung des Konzeptes aus dem angloamerikanischen Kontext auf den deutschen Kontext nicht unproblematisch ist.

- POC ist ein wichtiger Begriff, um der weißen Perspektive, die dominant und nicht sichtbar ist, einen solidarischen Kampfbegriff, der auf geteilter Rassismuserfahrung beruht, entgegenzusetzen zu können.
- Der Begriff Weißsein ist in der Praxis leicht zu verwenden und deckt die dominante weiße Perspektive auf. Allerdings gibt es, wenn Weißsein Weißen erklärt werden soll, vielfältige Ablehnung und Abwehr.
- Der POC Begriff erleichtert einerseits die Frage der Zugehörigkeit, da er in Abgrenzung vom Weißsein eine gemeinsame Identität schaffen soll, andererseits gibt es Diskussionen um die Zugehörigkeit, weil er bisherige Kriterien für Zugehörigkeit in Frage stellt.

## 19. Okt Was bedeutet Selbstverwirklichung für mich?

ORT Fachstelle für Integration & Migration | Willmannsdamm 12 | 10827 Berlin  
VERAN STALTER AWO Landesverband Berlin, Fachstelle für Integration und Migration

Selbstverwirklichung meint die möglichst weitgehende Realisierung der eigenen Ziele, Sehnsüchte und Wünsche. Welche Herausforderungen stellen sich mir auf dem Weg zur Selbstverwirklichung in dieser Gesellschaft? Welche sind tatsächlich meine eigenen Ziele, welche werden mir vorgegeben? Mit welchen unterschiedlichen Maßstäben und Normen werde ich konfrontiert? Wer oder was stärkt mich? Wer oder was bremst mich? Was hat das mit meiner Persönlichkeit zu tun? Was möchte ich noch erreichen? Wo möchte ich dazu gehören? Durch Erzählungen der Teilnehmer\_Innen wurde deutlich, auf welche Weise die persönliche Biographie die individuelle Bewertung verschiedener Lebenssituationen beeinflusst. Angesprochen wurden die Themen Verwurzelung und Entwurzelung, Krieg und Flucht, Liebe und Trennung, Arbeit, Religion, Familie und Freunde, sowie Diskriminierungserfahrungen bis hin zu lebensgefährdenden Momenten im Leben.

- Solidarität mit Schwächeren, Helfen und Geben könne Kraft geben.
- Freude und Kraft wurde als Wechselwirkung verstanden, weshalb insbesondere auch Familie und Freunde als wichtiger Faktor für ein zufriedenes Leben genannt wurden.
- Nach den eigenen Überzeugungen zu leben und nicht zu sehr auf andere zu hören sowie das Leben als lebenslanges Lernen zu verstehen und geduldig zu sein.

## 19. Okt "Liebe, mit Herz und Vision"

ORT Lesbenberatung Berlin e.V. | Kulmer Str. 20a | 10783 Berlin  
VERAN STALTER Tapesch, Empowermentprojekt von LesMigraS, Lesbenberatung Berlin e.V. |  
Interkulturelles Frauenzentrum S.U.S.I.

Bei der von LesMigraS in Kooperation mit S.U.S.I. organisierten Veranstaltung haben Autor\_innen ihre selbstverfassten Texte vorgetragen und es wurden Auszüge aus einem Roman vorgelesen. Es gab Spoken Word Beiträge, Gedichte und Geschichten, über die sich im Anschluss ausgetauscht wurde. Manche Stücke regten zum Nachdenken an, andere waren humorvoll.

- Jede\_r darf den Mut haben, die\_den eigene\_n Künstler\_in in sich zu entdecken.
- Es ist schön, eigene Erfahrungen zu teilen - und aufregend.
- Schreiben tut gut und macht Mut.
- Fantasie schafft Veränderung.

## 20./21. Okt Awareness for Fairness: Globales Lernen im Süd – Nord – Dialog Workshops mit Gästen aus fünf Ländern

ORT Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen | Martin-Luther-Str. 105 | 10825 Berlin  
VERAN STALTER Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. (GSE) | KATE | ASET |  
BGZ gemeinsam | Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) [www.be-fair.eu](http://www.be-fair.eu)

Expertinnen und Experten des Globalen Lernens, der Umweltbildung und Demokratieverziehung aus Bolivien, El Salvador, Kamerun, Nicaragua, Senegal und Berlin zusammen und tauschten sich miteinander aus. Es ging darum, Erfahrungen und Ideen, Ansätze und Konzepte aus ihren Arbeitsfeldern in Arbeitsgruppen den Vertreter\_Innen aus Berliner Schulen, Vereinen, Bildungseinrichtungen oder Weltläden und anderen Interessierten direkt zu vermitteln und deren Erfahrungen einzubeziehen.

- Wir können viel lernen von dem Engagement Jugendlicher im globalen Süden, die unmittelbar Aktionen folgen lassen, wenn es politische und soziale Probleme gibt.
- Wir müssen also aktiv an den wirklichen alltäglichen Situationen ansetzen, um Engagement auch bei uns zu fördern.
- Die Entwicklung der Zivilgesellschaft erfordert ein Zusammenspiel von politischen Kräften auf allen Ebenen, d.h. die Kooperation von Vereinen, Quartiersmanagement, Bürgerinitiativen u.a.

## 20. Okt Wer bin ich? Und wer bestimmt das?

ORT AWO, Fachstelle für Integration & Migration | Trautenastr. 5 | 2. OG | 10717 Berlin  
VERAN STALTER AWO Landesverband Berlin e.V., Fachstelle für Integration & Migration | Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit e.V. (BDB)

Minderheitsangehörige werden nicht selten über die Migration und folglich über die nationale und ethnische Herkunft ihrer Eltern oder Großeltern definiert. Welche Auswirkungen haben die sich ständig wiederholenden dominanten, einseitigen Fremdzuschreibungen von Mehrheitsangehörigen auf das Fremd – und Selbstbild sowie das Zugehörigkeitsgefühl der Minderheitsangehörigen?

Wie positionieren sich Minderheitsangehörige zwischen ihren Selbst- und Fremdzuschreibungen? Welche Zugehörigkeiten entdecken und definieren sie für sich? Von welchen distanzieren sie sich? Und welche Rolle spielt die Staatsbürgerschaft und Einbürgerung dabei?

- Aussehen und Namen transportieren Bilder und fördern Zuschreibungen von Eigenschaften und Charakteristika.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben in verschiedenen Kontexten eine unterschiedliche Gewichtung, Beispiel: gemeinsam ist die Sprache – es folgt eine Einladung zum Vorstellungsgespräch, den Unterschied macht das Aussehen und der Name – der Job ist weg.
- Die gefühlte Identität ist vom sozialen Kontext abhängig, sie ist nicht eindeutig festlegbar, ich habe viele Seiten.
- Strategien, sich zu wehren – nicht jede\_r bringt persönlich die gleichen Voraussetzungen mit, um eine positive Strategie zu entwickeln und zu leben.
- Selbstbewusstsein ist die wichtigste Grundlage, es gibt immer wieder neue Kontexte, die meine Identität bestimmen, ich akzeptiere mein Fremdheitsgefühl, es ist Teil meiner Identität; Strategie in der Fremde: Höflichkeit.
- Folgen fehlender Strategien: Gewalt, Aggression, Depression.
- Wie kann die Gesellschaft den Menschen helfen, die keine Strategien für sich entwickeln können?
- Wir müssen die Situation schaffen, dass niemand Strategien braucht – Medien, Politik usw. müssen die Diversität der Gesellschaft widerspiegeln.
- Mechanismen, die bei Rassismus wirken – Angst, Machtstruktur, Unsicherheit.

## 24. Okt **Wie identisch müssen Identitäten sein, um sich zugehörig zu fühlen?**

ORT Elbe-Grundschule | Elbestr. 11 | 12045 Berlin

VERAN STALTER Streit Entknoten, Büro für Mediation und Interkulturelle Kommunikation

Die Teilnehmenden der Dialogrunde setzten sich mit den Begriffen Identität, Zugehörigkeit und Heimat auseinander. Sie verglichen, welche Bedeutungen diese in den Herkunftsländern der Anwesenden haben. Sie sprachen darüber, welche Werte für alle im Schulalltag erlebbar gemacht werden sollten, damit sich alle zugehörig fühlen. Die Werte Offenheit und Respekt empfanden alle als besonders wichtig. Darüber hinaus wurden die unterschiedlichen Rollen angeschaut, die es im Schulalltag gibt. Die Rolle der Eltern wurde hier als zentral erlebt, um die Schule als Ort der Willkommenskultur zu etablieren. Die Lehrer\_innen und Erzieher\_innen werden von Eltern oft als Vorbilder für die Aufnahmegesellschaft erlebt.

### **Wünsche:**

Für die Lebensgeschichten der Eltern aus ihren Herkunftsländern soll Raum in der Schule gefunden werden, so dass die Lebenswelten sichtbar werden und die Kinder einen Zugang hierzu erhalten.

## 25. Okt Ich sehe Dich nicht wie Du Dich siehst – oder von der Wahrnehmung der Wahrnehmung

ORT Nürtingen-Grundschule | Mariannenplatz 28 | 10997 Berlin

VERANSTALTER Mobiles Beratungsteam MBT Ostkreuz, Nürtikulti – Vielfalt gestaltet Grundschule (Stiftung SPI)

In kaum einem Berliner Bezirk treten diese Entwicklungen deutlicher zutage als in Kreuzberg: Menschen aus allen Teilen der Welt, hier geboren oder jüngst erst zugewandert, Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen in Deutschland, Menschen mit verschiedenen sexuellen, politischen, religiösen oder kulturellen Identitäten treffen hier täglich aufeinander. Spätestens in der Schule stellt sich die Frage, ob aus dem allzu oft gleichgültigen Nebeneinander, ein gleichberechtigtes Miteinander werden kann. Um dieses Ziel gemeinsam zu erreichen, bedarf es der Offenheit, Neugier, Toleranz, des Einfühlungsvermögens und der Konfliktfähigkeit vieler Beteiligten: der Schüler\_innen, Eltern und Pädagog\_innen. Nicht selten sind diese Lernprozesse von Missverständnissen und Fehlinterpretationen begleitet. In dieser Dialogrunde wurden die Teilnehmenden gebeten, sich an ein Erlebnis zu erinnern, bei dem sie eine Person auf den ersten Blick anders wahrgenommen hatten als auf den zweiten (Brille) oder/und ein Erlebnis, bei dem sie sich selbst von jemand anderem falsch eingeordnet fühlten (Spiegel).

- Konflikte als Chance: Unterschiedlichkeit respektieren und fördern.
- Vorurteile bringen Überraschungsmomente.
- Gelassenheit und Humor helfen weiter.

## 26. Okt „Vorurteile haben immer nur die Anderen“

ORT Adalbertstr. 23a | 10997 Berlin

VERANSTALTER AWO Begegnungszentrum | Seniorenamt Friedrichshain

Wie ist unsere Einstellung zu Menschen, die „anders“ sind? Warum reagieren wir manchmal so ausgrenzend auf bestimmte Gruppen von Menschen? Und wie können wir der Falle entgehen, Menschen vorschnell in eine bestimmte Schublade zu stecken? Im Dialog wurde deutlich, dass Klischeevorstellungen bis zu einem gewissen Grad zur Interaktion zwischen Menschen „dazu gehören“, man sich darüber aber immer bewusst sein sollte. Problematisch wird es, wenn man nicht bereit ist, sich dem anderen gegenüber zu öffnen und Vorurteile zu hinterfragen. Festgestellt wurde auch, dass wir Menschen dazu neigen, das Böse eher wahrzunehmen als das Gute. Ein Teilnehmer erklärte, wie er mit Vorurteilen, die ihm immer wieder begegnen, umzugehen gelernt hat: Er versteht die Vorurteile nicht immer als Angriff, sondern als Herausforderung, sich zu positionieren und auseinanderzusetzen.

Die direkte Begegnung und die Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Gruppen sind wichtig, um „Schwarz-Weiß-Malereien“ zu vermeiden und Menschen als Individuen wahrzunehmen.

- Vorurteile kann man nur abbauen durch Erfahrungen.
- Wir müssen ständig miteinander im Gespräch bleiben.
- Wir sollten Verallgemeinerungen vermeiden.
- Um auf andere zugehen zu können, muss man mit sich selber im Reinen sein – Neid und Ablehnung anderer hat oft seine Ursache in Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben.
- Toleranz kann nur der Anfang sein: Ziel sollte die **Akzeptanz** anderer Menschen und anderer Lebensformen sein.



## **26. Okt**      **Gangs in Berlin: Wie selbstgewählt ist der „Eintritt“ für Jugendliche tatsächlich?**

ORT Redaktion DU HAST DIE MACHT | ufalab in den Sarotti-Höfen | Mehringdamm 55 | 10961 Berlin  
VERANSTALTER DU HAST DIE MACHT |, Kingz of Kiez

„Rocker-Clubs“, Familienclans, Straßengangs und radikale religiöse oder nationalistische Organisationen werben gerade in sozial benachteiligten Bezirken um Jugendliche. Sie speisen sich aus einer Mischung großer sozialer Spannungen, dem Gefühl nicht Teil der Gesellschaft zu sein und einem ausgeprägten Misstrauen ihr gegenüber. Für viele Jugendliche, gerade mit Migrationshintergrund, werden solche „Gangs“ immer interessanter. Schule, Streetworker\_innen und Sozialarbeiter\_innen in sozialen Einrichtungen erreichen die gefährdeten Jugendlichen oft nicht. Was kann die Gesellschaft und Politik tun, um für Jugendliche wieder attraktiv zu sein?

- Multiplikator\_innen müssen sich mehr vernetzen und zusammenschließen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.
- Jugendliche brauchen Vorbilder in der eigenen Umgebung.
- Schule braucht endlich angemessene Rahmenbedingungen, d.h. Supervision, Diversitytrainings, Entlastung. Die Lehrbücher müssen der aktuellen pluralen Sozialstruktur gerecht werden.
- Der Eintritt ist nicht vollends selbst gewählt. Es braucht mehr alternative Angebote außerhalb dieser Gangs.

## **26. Okt**      **Frauenräume und die Diskussion um Trans\*- Offenheit**

ORT Lesbenberatung e.V. | Kulmer Str. 20a 10783 Berlin  
VERANSTALTER GLADT e.V.

Die Auseinandersetzung damit, ob bzw. wie Frauenräume für Trans\*- Identitäten und intersexuelle Menschen geöffnet werden sollen, ist ein langer und schwieriger Prozess, weil dabei unterschiedliche Standpunkte und Ängste auftreten können. Diese Dialogrunde reflektierte darüber, welche kontextbezogenen Fragen vor dieser Auseinandersetzung geklärt werden sollten, welche Punkte aufkommen können, welche Gründe es für die einzelnen Entscheidungen gibt und wie damit umgegangen werden kann. Es wurde dazu angeregt, dass sich Gruppen & Initiativen in den Austausch miteinander begeben, weil dieser bisher noch unzureichend stattgefunden hat.

## **27. Okt**      **„Ich Kanake – Du Weißbrot“**

ORT Holzkirche e.V., Kinder- und Jugendhaus Holzkirche | Koloniestr. 9 | 12209 Berlin  
VERANSTALTER Holzkirche e. V., Verein für soziale Arbeit, Kinder und Jugendarbeit

Im Flächenbezirk Steglitz-Zehlendorf leben Jugendliche vieler Nationalitäten. Eine Erkenntnis des Interkulturellen Dialogs 2010 war, dass Jugendliche der verschiedenen ethnischen, kulturellen und sozialen Herkunft kaum Berührungspunkte und Austausch miteinander haben. Der diesjährige Dialogtisch griff dieses Thema auf und lud Jugendliche aus dem Umfeld der Thermometersiedlung in Lichterfelde-Süd, Steglitz und Zehlendorf zum Dialog über Zugehörigkeiten, Unterschiede, Vorurteile und Gemeinsamkeiten ein.

- Jugendliche aus verschiedenen Bezirken erkennt man an unterschiedlichen Klamotten.
- Jugendliche aus beiden Bezirken treffen sich jedoch in derselben Disko.
- Es gibt inzwischen eine „Multikulturelle Kindheit“, als Metapher wurde die multikulturelle Buddelkiste benannt.
- Mit dem „Ausländer“ sind Eigenschaften verbunden, sie seien temperamentvoller und kriminell.
- Unterschiedliche Bewertung :
  - Mord in der türkischen Familie = Ehrenmord
  - Deutsche Familie: Familientragödie

## **30. Okt Menschenbilder – vom Zoon Politikon zum Homo Ludens**

ORT Holsteinische Str. 17 | 10717 Berlin

VERAN STALTER Atelier Ringleb

Menschenbilder in säkularen Verhältnissen speisen sich aus verschiedenen Quellen: Erziehung, Lebenserfahrung und mediale Informationsflüsse lassen ein persönliches Konstrukt des Selbst und eine Interpretation der Welt entstehen.

Im Gespräch wurden eigene Orientierungsversuche zusammengetragen und Klarheit darüber gewonnen, wie das Reich der Notwendigkeit und das Reich der Freiheit miteinander verwoben sein könnten.

- Gegen ein zuviel an Identität kann es hilfreich sein, sich ein wenig Fremdsein in der Welt und damit Neugier zu bewahren, denn bei zu starker Abgrenzung versäumen wir es, die gegenseitig vorhandenen Schätze zu heben, die Gemeinsamkeiten und bereichernden Unterschiede wahrzunehmen.

## **1. Nov Subkulturelle Projekte als Zugangsmethode zu sozial benachteiligten Jugendlichen/ Alternative Bildungsmethoden**

ORT Buttmanstr. 16 | 13357 Berlin

VERANSTALTER Initiative Buttman 16 (Gangway e.V.)

Sparmaßnahmen, weniger Jugendfreizeiteinrichtungen und soziale Angebote. Eine Menge junger Menschen, die weiterhin als schwer zugänglich gelten oder einfach das Interesse am Vorhandenen verloren haben. Soziale Angebote in der Konkurrenz mit Spielhöllen und Shisha Bars. Was können wir als Alternative bieten, wie kommen wir an Jugendliche überhaupt noch ran? Es wurde über Projektarbeit geredet, die 40 Jahre Hip Hop-Kultur nutzt, um mit Jugendlichen, über die Entstehungsgeschichte, über Dinge wie Sklaverei, Bürgerrechtsbewegung, Jazz, Blues und soziale Ausgrenzung, usw. ins Gespräch zu kommen.

- Alternative Methoden nutzen, um Jugendliche wieder zum Lernen zu animieren, ihnen Informationen näher und den „Stein ins Rollen“ zu bringen. Denn wenn die Informationen erstmal ankommen, fangen Jugendliche an sich selbst für Inhalte zu interessieren.

## 2. Nov **Wie viel Zugehörigkeit ist nötig, wie viel Selbstbestimmung ist möglich?**

ORT Podewils'sches Palais | Klosterstr. 68 | 10179 Berlin

VERANSTALTER Kulturprojekte Berlin GmbH | Nachbarschaftsmuseum e.V.

Auf der Grundlage von eigenen Erfahrungen wurde über die Wechselbeziehungen zwischen Zugehörigkeit und Selbstbestimmung gesprochen. Wie individuell sind diese Wechselbeziehungen, wie stark sind sie von der Gesellschaft und den kulturellen Einflüssen bestimmt? Das Erleben von Heimat, Familie, Geschlecht, Alter, Freiheit, Selbstbestimmung wurde ausgelotet und dabei fest gestellt, dass Auslands- und Fremdheitserfahrungen besonders dazu heraus forderten, sich mit den eigenen und den Lebenserfahrungen Anderer auseinander zu setzen. Entscheidend war, den Rahmen für die Autonomie, die Zugehörigkeit, die Selbstbestimmtheit und die „Existenz außer mir“ erkennbar zu machen.

- Zugehörigkeit, Identität und Selbstbestimmung bedingen sich gegenseitig, sind immer wieder im Fluss und erfordern stets neue Positionierungen. Sich seiner eigenen Biografie im gesellschaftlichen Umfeld zu vergewissern ist dabei unumgänglich.

## 2. Nov **Racial Profiling in der Polizeiarbeit**

ORT Migrationsrat Berlin Brandenburg | Oranienstr. 34 | 10999 Berlin

VERANSTALTER Migrationsrat Berlin-Brandenburg MRBB e.V. | Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (KOP)

Welche Folgen hat es für Migrant\_innen und People of Color, wenn die Senatsverwaltung für Inneres Kriminalitätsdelikte einer bestimmten Hautfarbe oder Herkunft zuordnet? Warum erwarten Polizist\_innen – laut einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen – Übergriffe eher von Seiten der Migrant\_innen und People of Color, obwohl sie häufiger von *weißen* „Deutschen“ angegriffen werden? Welche Folgen ergeben sich für das gesellschaftliche Zusammenleben, wenn Menschen regelmäßig aufgrund ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft kontrolliert, abtransportiert oder des Platzes verwiesen werden? Wir alle sind rassistisch, aber die Polizei ist zusätzlich mit Macht ausgestattet.

- Racial Profiling (rassistisch motivierte Profilbildung) gehört zur Realität polizeilicher Arbeit.
- Rassistisch motiviertes Verhalten der Polizei steht im unmittelbaren Zusammenhang mit rassistischen Strukturen der Gesellschaft.
- Polizeiliches Handeln muss bewusst und kritisch beobachtet werden. Menschen müssen sich als Zeug\_innen zur Verfügung stellen.
- Es braucht mehr Dialogische an denen unterschiedlichste Menschen zusammenkommen, um über solche Problemlagen zu sprechen

## 3. Nov **Meine Schule im Quartier – Schüler, Eltern, Erzieher und Lehrer sprechen miteinander**

ORT FiPP e.V., Kinder- und Jugend-Treff-Punkt Kluckstraße | Kluckstr. 11 | 10785 Berlin

VERANSTALTER Interkulturelles Netzwerk im QM-Gebiet Magdeburger Platz | AllegroGrundschule

Im Jahre 2010 mussten die Grips- und die Fritzlär-Homberg-Grundschule fusionieren. Es entstand die Allegro-Grundschule. Ausgangspunkt des Dialogtischs war die Frage: „Warum fühle ich mich der Allegro-

Grundschule zugehörig – warum nicht?“. Die Eltern, Lehrer\_innen und Erzieher\_innen äußerten sich positiv über das Schulangebot und die Atmosphäre insgesamt in der Schule. Es wurde überlegt, wie der Kontakt zwischen Lehrer\_innen und Eltern verbessert werden kann und was engagierte Bewohner\_innen und Akteure aus dem Quartier zur positiven Veränderungen beigetragen können – gemäß dem afrikanischen Sprichwort: „*Ein Kind zu erziehen, bedarf es eines ganzen Dorfes.*“

- Für die Öffnung der Schulen braucht es die Unterstützung durch die Öffentlichkeit des Stadtteils.
- Damit Schulen erfolgreicher arbeiten können, muss noch stärker versucht werden die Eltern zu erreichen und einzubinden.
- Wir müssen weg von den Defizit- und Problemdiskursen hin zur Betonung des Potentials und der Chancen.
- Viele Schulen mögen besser sein als ihr Ruf. Die Lehrer\_innen und Erzieher\_innen haben auch Anerkennung verdient. Der Gesellschaft muss die Bildung unserer Kinder viel mehr wert sein, als es aktuell der Fall ist.

#### 4. Nov **Wie ist Zugehörigkeit in Nachbarschaften möglich?**

ORT Familie Amsler-Parsia-Parsi | Reiherbeize 26 | 14169 Berlin

VERANSTALTER Der Geistige Rat der Bahá'í in Berlin-Steglitz-Zehlendorf

Wie kann Zugehörigkeit hergestellt werden? In unserer Gesprächsrunde wurde diese Frage anhand ausgewählter Texte sowohl der Bahá'í-Religion als auch anderer Traditionen und Denkschulen erörtert. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Chancen und Herausforderungen bei der Überwindung von Passivität, Lethargie und dem von Kindheit an genährtem Verlangen, bloß unterhalten zu werden. Es wurde nach Möglichkeiten gefragt, durch gemeinwohlorientierte Dienste die Zugehörigkeit und damit das Wohlbefinden aller zu stärken. Es stellte sich heraus, dass einige Nachbarschaft in eher engeren Grenzen bemessen, während andere ein umfassenderes Verständnis von Nachbarschaft hatten.

- Um kurzfristig handeln zu können, beschlossen einige Anwesende Nachbarn, die alleinstehend und älter sind, zu einem Dinner einladen.

#### 4. Nov **Lebensläufe im Wandel**

ORT Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg | Boxhagener Str. 89 | 10245 Berlin

VERANSTALTER BOX66, Integrationszentrum für ausländische Frauen und Familien |  
Selbsthilfekontaktstelle Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Ostberliner Senior\_innen und Berliner Migrant\_innen begegneten sich im Austausch über Brüche in ihrer Biografie. Die Dialogteilnehmer\_innen hatten eines gemeinsam: Sie haben Grenzen überschritten. Sie leben heute in einer Gesellschaft, in einer Kultur, die nicht identisch mit ihrer Herkunft ist. Sie sind kulturelle Grenzgänger\_innen. Welcher Kultur, welcher Gesellschaft fühlen sie sich zugehörig? Wo ist ihr Zuhause? Gilt für sie: „Ich bin ein Berliner / eine Berlinerin“? Dazu erzählten sie von Familiengeschichten, Kindererziehung, Arbeitslosigkeit, Berufsverboten, schlechten Bildungschancen, Problemen Alleinerziehender sowie positive und negative Erlebnisse, die sie nach Kriegsende und Mauerfall erlebten. Migrant\_innen verschiedener Herkunft erzählten über ihre persönlichen Erlebnisse und die ersten Eindrücke beim Ankommen und Einleben in Deutschland. Trotz vieler Probleme und Schwierigkeiten bei der Integration in

Berlin fühlen sie sich in Berlin wohl und sind einheimischen Deutschen sehr dankbar für ihre Offenheit, Menschlichkeit, Freundlichkeit, Verständnis und Hilfestellungen, die sie leisten.

- In der multikulturellen Begegnung ist wichtig: zuhören, reden lassen und respektieren!
- Positive und negative Lebenserfahrungen teilen wir alle beim Versuch der Integration. Entscheidend ist: Eine positive Haltung bewahren!
- Egal, woher wir kommen: Wir sind alle Berlinerinnen und Berliner!

## **5. Nov Visionen einer besseren Welt**

ORT Crellestr. 26 | 10827 Berlin

VERANSTALTER Brahma Kumaris Raja Yoga e.V.

In der Dialogrunde wurden Ideen und Vorstellungen zusammen getragen zur Frage: In welcher Gesellschaft möchten wir zukünftig leben? Das Thema Zeit wurde unter verschiedenen Aspekten beleuchtet und im Zusammenhang mit Arbeit betrachtet. Wichtig sei es, ggf. unter Reduzierung der täglichen Arbeitszeit, Zeit optimal zu nutzen, damit Raum für Begegnung, Austausch und die eigene Entwicklung entstehen kann. Eine Voraussetzung für die Vision einer besseren Welt ist die globale Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in allen Lebensbereichen, die keine Form von Ungleichbehandlung und Unterdrückung kennt. Zum Thema Interreligiosität wurde festgestellt, dass religiöser Glaube zwar sehr subjektiv sei und mehr hinterfragt werden müsse, unsere größte Gemeinsamkeit aber sei, dass wir alle seelische Wesen sind. Auf dieser Grundlage sei Austausch über Religion möglich.

- Für die Entwicklung eines positiven Menschenbildes sollen Orte für Begegnung und Austausch geschaffen werden.
- Der Mensch versteht seine Arbeit als persönlichen und wertschätzenden Beitrag für die Gesellschaft.
- Gleichberechtigung von Frau und Mann, Verantwortung und Humanität sind Grundlagen für Zusammenarbeit und Selbstbestimmung.

## **5. Nov Theater-Dialogtisch für Frauen zur Bewegungsfreiheit**

ORT Migrationsrat | Oranienstr. 34 | 10999 Berlin

VERANSTALTER Migrationsrat Berlin-Brandenburg MRBB e.V. | Dong Heng interkultureller Hospizverein | Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen KuB e.V.

Auf welchen Wegen kamen wir nach Berlin/Deutschland? Welche (Un-)Möglichkeiten haben uns diese Wege eröffnet? Welche Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Konflikte beobachten wir zwischen den Generationen und den Geschlechtern? Diese und ganz persönlichen Fragen rund um das Thema "Bewegungsfreiheit von Frauen nach Flucht und Migration" wurden beim Theater-Dialogtisch erforscht. Über eine imaginäre Weltkarte auf dem Boden beschränkten die Teilnehmenden ihre ganz eigene biografische Landkarte, die von Liedern aus der Kindheit über den ersten Job und das erste eigene Zuhause bis nach Berlin führte. In einer Abschlussdiskussion wurden schließlich die Übungen und Erfahrungen unter den Aspekten von „Zugehörigkeit und Selbstbestimmung“ reflektiert.

## 8. Nov      **Struktureller Rassismus in Behörden**

ORT KuB | Oranienstr. 159 | 10969 Berlin

VERANSTALTER Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migranten e.V. (KuB)

Durch die Arbeit mit Flüchtlingen, vor allem beim Begleiten zu Ämtern, wurden Erfahrungen mit allgemeinen Behördenschikanen gemacht, auf die mit der Runde aufmerksam gemacht wurde. Neben bekannten Hindernissen - wie Abweisungen aufgrund von angeblicher Nicht-Zuständigkeit, nicht-vorhandenen fremdsprachlichen Kenntnissen und psychologischen Tricks - wurde der strukturelle Rassismus, vor allem in der Ausländerbehörde, aufgezeigt und dargestellt, wie hier bewusst, je nach Hautfarbe des Menschen, die Gesetze anders oder falsch angewendet werden.

Die Einbeziehung der Besucher des Dialogtisches wurde in Form des Forum-Theater gestaltet. Mit einer kleinen Einführung zu einem tatsächlichen Fall, konnten sich die Besucher aussuchen, ob sie in die Rolle der Behördengängerin oder Begleiterin schlüpfen. Anschließend fand eine Besprechung des Erlebten statt, welche stark emotional geführt wurde, da einige Besucher sehr geschockt waren, über das Erlebte und die Vorstellung, dass Menschen diesem Rassismus in der Realität ausgesetzt sind. Es wurde überlegt, welche Möglichkeiten bestehen, Menschen zu begleiten und dies in einer Form zu tun, welche die begleitende Person respektiert und im Vordergrund sieht, und gleichzeitig effektiv versucht, Rassismen unmöglich zu machen. Allgemein wurde festgestellt, dass das Begleiten durch das Kennen der Rechtslage vereinfacht wird.

## 8. Nov      **Fatma ist emanzipiert, Michael ein Macho!? Geschlechterrollen in der Einwanderungsgesellschaft**

ORT Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage | Ahornstr. 5 | 10787 Berlin

VERANSTALTER Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Geschlecht und Migration beeinflussen die Realität und Identität von Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft. Gleichzeitig erzeugen und wiederholen Schlagworte wie Kopftuch, Zwangsheirat und Ehrenmord klischeehafte Bilder über Migrat\_innen. Was haben diese Debatten mit der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zu tun? Unter den Teilnehmenden entspann sich u.a. eine lebhaftige Debatte darüber, warum strikte Maßnahmen der Kontrolle sexueller Freiheiten bzw. des Partnerwahlverhaltens sowie die daraus folgenden Konflikte in den Medien zuerst als religiöse Konflikte interpretiert werden. Daraus folgt bedauerlicherweise, dass in den Medien und im Umfeld der Jugendlichen „der Islam“ und nicht die spezifischen sozialen Lebensbedingungen, Bildungsdefizite und patriarchalen Traditionen der Betroffenen problematisiert werden.

- Enge soziale Kontrolle entspringt eher sozialen Ursachen und traditionellen Statuserwartungen und nicht religiösen Moralvorstellungen.
- Der Bedarf von Angeboten zur sexuellen Aufklärung von Jugendlichen ist in Deutschland nach wie vor groß.

## 9. Nov 1000 cm2 Stoff – zwischen Ausgrenzung und Selbstbestimmung

ORT Migrationsrat Berlin Brandenburg | Oranienstr. 34 | 10999 Berlin

VERANSTALTER Migrationsrat Berlin Brandenburg MRBB e.V. | ReachOut – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Das Kopftuch lässt sich aus der öffentlichen Debatte nicht mehr wegdenken. Über den Kopf der Frauen hinweg wird es im medialen politischen Diskurs als Symbol für gescheiterte Integration und Frauenunterdrückung verhandelt. Welchen Raum lässt dieser Diskurs für Frauen offen, tatsächlich selbstbestimmt darüber zu entscheiden, was mit ihrem Kopf passiert? Lässt sich noch von Emanzipation sprechen, wenn eine Frau ihr Kopftuch ablegt, weil sie ansonsten den Job nicht bekommt? Wie viel Selbstbestimmung ist möglich, wenn Zugehörigkeit nur ohne Kopftuch zu haben ist? Immer wieder zeigen die angeführten Beispiele aus dem Schul-, Arbeits- und Behördenalltag etc., dass Selbstbestimmung der Frau, von der Gesellschaft nur akzeptiert und toleriert wird, solange dies der Norm entspricht. Die Macht, diese Norm zu definieren, liegt bei der Mehrheitsgesellschaft, welche jedoch dieses Privileg nicht erkennen kann/will.

- Das Tragen des Kopftuches ist als selbstbestimmte Entscheidung zu respektieren. Das Vorurteil, es handele sich hierbei um ein generelles Problem der Unterdrückung von Frauen, ist ein Ausdruck eines anti-muslimischen Rassismus.
- Den Anti-muslimischen Rassismus zu bekämpfen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der auf vielen Ebenen gleichzeitig gekämpft werden muss und bei welcher jede\_r Einzelne sich aktiv und (selbst-) kritisch beteiligen soll.
- Mädchen und Frauen, die von einer anti-muslimischen Diskriminierung betroffen sind, muss verstärkt Beratung und Empowerment angeboten werden, und dies in einem geschützten Raum.

## 9. Nov Auf dem Weg zu einer Weltgesellschaft?

ORT Podewils'sches Palais | Klosterstr. 68 | 10179 Berlin

VERANSTALTER Landeszentrale für politische Bildungsarbeit | Kulturprojekte Berlin GmbH

Der Begriff Weltgesellschaft wird innerhalb der Politik, der Wissenschaften, der Wirtschaft und der Menschenrechte bereits vielfach angewendet. Kaum einer der Teilnehmer\_innen konnte sich vorstellen, wie eine solche Gesellschaft funktionieren und damit gelebt werden könnte. Allerdings wurden auch Vorstellungen darüber geäußert, dass wir eigentlich auf dem Weg zu einer Weltgesellschaft sein müssten, um mit den gegenwärtigen und zukünftigen globalen Problemfeldern umgehen zu können, dass aber eine solche Gesellschaft noch immer in weiter Ferne liegt. Die Vorstellung einer solchen Gesellschaft wurde von einzelnen Teilnehmer\_innen sogar als Bedrohung angesehen, weil sie an koloniale Vorbilder anzuknüpfen scheint, an einer Vorherrschaft von Begriffen und Vorstellungen von „Fortschritt“, die andere Entwicklungsmöglichkeiten ausschließen. Oder drücken sich in globalen Ereignissen wie Weltmeisterschaften, Olympiaden, Weltkongressen, in globalen Ansprüchen wie Welthungerhilfe, Unesco, Weltreligionen, Weltfrieden eine weltumspannende Gemeinschaft aus, die auf dem Weg zu einer umfassenden Gesellschaft, zu einem Weltbürgertum ist?

- Die eine Weltgesellschaft wird so noch nicht wahrgenommen.
- Zugleich wird sie entweder kritisch abgelehnt oder optimistisch herbeigeseht.
- Eine Weltgesellschaft müsste ihre Möglichkeiten für weltumspannende, globale Problemlösungen erst ausloten.

## 10. Nov Zugehörigkeit und Selbstbestimmung

ORT Wissmannstr. 20 | 12049 Berlin

VERANSTALTER Der wahre Mensch e.V., Sufizentrum Berlin

Zu dem Thema „Zugehörigkeit und Selbstbestimmung“ wurden Vertreter\_innen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen eingeladen. Es wurden Fragen aufgerufen wie: Ist die totale Selbstbestimmung mit Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Religion, Kultur vereinbar? Wie viel Zugehörigkeit und Selbstbestimmung braucht ein Mensch und in welchen Bereichen?

- Basis und Wurzeln der Zugehörigkeit liegen in der Familie. Eltern und Familie erfüllen Funktionen, die sich auf die Gemeinschaft übertragen, daher muss die Familie - vor allem Mütter – gestärkt werden.
- Zugehörigkeiten kann man selber wählen, Selbstbestimmung nicht, diese erlangt man durch die Umwelt wie Familie und Gemeinschaft. Selbstbestimmung muss erlernt werden.
- Die Menschen sollen sich weiter entwickeln. Funktionierende Kleingruppen sind ein Garant dafür, dass sich unsere zivile Gesellschaft zum positiven weiter entwickelt.
- Selbstbestimmung ist das A und O für diese Gesellschaft, die in der Auflösung ist. Die Strukturierung des Chaos und dem Kind lehren, Strukturen zu erkennen, Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen.

## 10. Nov Möglichkeiten der Partizipation minderjähriger, unbegleiteter Flüchtlinge

ORT FSD – Stiftung | Bergstr. 89 | 12169 Berlin

VERANSTALTER FSD – Stiftung, WG Dialog

Minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge, deren Aufenthaltsstatus von der Aufenthaltsgestattung über Duldung bis zur Aufenthaltserlaubnis führt, besitzen unterschiedliche Möglichkeiten in der hiesigen Gesellschaft zu partizipieren. Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es und wie bestimmen diese die Gruppenzugehörigkeit der jungen Flüchtlinge?

Das größte Hindernis auf dem Weg der Partizipation ist die Residenzpflicht. Durch die eingeschränkte Mobilität wird gesellschaftliche Teilhabe und Integration behindert. Hinsichtlich der Schule bestehen weitere Hürden, da die jungen Menschen mangelnde Schulerfahrungen haben, bzw. aus ihren Herkunftsländern anderer Schulsysteme kennen. Zudem müssen die Jugendlichen zunächst die deutsche Sprache erlernen. Diese Punkte erschweren den Schulbesuch und verzögern das Erreichen eines Schulabschlusses erheblich. Eine Teilnehmerin sprach darüber, mit Hilfe kunstpädagogischer Arbeit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen eigene Ressourcen zu entlocken, um sie zu stärken und ihnen Kraft zu geben, weitere Partizipationsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

## 10. Nov Sind wir Deutsche oder Türken, Ossi oder Wessi

ORT Stadtteilladen Halk Kösesi | Crellestr. 38 | 10827 Berlin

VERANSTALTER IKIB Interkulturelle Kooperation für ein internationales Berlin e.V. | Stadtteilverein Schöneberg e.V.

Welche Identitäten haben wir? Fühlen wir uns getrennt von anderen oder zugehörig? Ändert sich das im Laufe des Lebens? Und: Können wir unsere eigene Identität bestimmen?



In der Runde wurde der Wunsch nach Zugehörigkeit und nach gemeinsamen Erfahrungen laut. Es gibt schon viele regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands, die schwierig sind wie z.B. katholisch – evangelisch; Hochdeutsch – Dialekt; Schichtzugehörigkeit, usw. Es wurden Aussagen wie: „Zu Hause ist da wo man lebt“ und die Frage „Was ist deutsch?“ in der Runde besprochen. Die Teilnehmer\_innen waren sich einig, dass Bildung eines der besten Mittel gegen Vorurteile ist.

- Wir gehören zusammen
- Ein sensibler Umgang mit dem vermeintlich Fremden ist wichtig
- Jede/r ist irgendwo ein „Fremder“

## 10. Nov „Niemand ist bei sich zu Hause“ – Identität und Verstehen aus ^ afrikanischer und europäischer Sicht

ORT Literaturhaus Berlin | Fasanenstr. 23 | 10719 Berlin

VERANSTALTER Spree-Athen e.V. | Kulturprojekte Berlin GmbH

Zwei Beiträge zur Deutung dieses Satzes aus afrikanischer und europäischer Sicht bildeten den Ausgang für ein gemeinsames Gespräch über Identität, Verstehen und Nichtverstehen in unserem Alltag. In wie weit muss ich den Anderen verstehen, um mit ihm zu leben? In wie weit garantiert Nichtverstehen Selbstbestimmung und Verstehenwollen Zugehörigkeit?

## 10. Nov Bestimmt oder Selbstbestimmt: die aktiviert Bewohnerschaft

ORT Veranstaltungsraum des QM Pankstraße | Adolfstr. 12 | 13347 Berlin

VERANSTALTER Quartiersmanagement Reinickendorfer Str./Pankstr.

Aus Sicht des Quartiersbeirats wurden folgende Fragen diskutiert: Welche Erwartungen haben Quartiers- und Vergabebeiräte gegenüber der Politik und Verwaltung? Welche Erwartungen haben Bewohner\_innen ihrerseits, wenn sie sich beteiligen? Wie viel können und wollen sie leisten? Welche Voraussetzungen muss der Quartiersbeirat erfüllen, um für die Bewohner attraktiv zu sein?

- Das Verfahren des QM-Rats muss flexibler und entbürokratisiert werden.
- Der QM-Rat versteht sich als Expertengremium, das von Politik und Verwaltung als solches anerkannt, genutzt und eingebunden werden will – auch nach Ablauf von Förderungen.
- Die Bürger aktivieren sich selbst – diejenigen, die da sind, sind die Richtigen.

## 10. Nov Einheimische und Migrant\_innen in Marzahn-NordWest - leben wir gemeinsam am Rande der Stadt oder stehen wir gemeinsam am Rande der Gesellschaft?

ORT Bürgerzentrum Atrium des Havemanncenters | Wörlitzer Str. 3a | 12689 Berlin

VERANSTALTER Quartiersbüro Marzahn-NordWest | Kiek in e.V. Berlin | Reistrommel e.V.

Gibt es einen interkulturellen Zusammenhalt im Stadtteil? Welche Chancen der Teilhabe haben Einheimische und Migrant\_innen und wie nutzen sie diese für ihre soziale Integration? Durch Migrant\_Vereine verschaffen sich Migrant\_innen ihrer eigenen Stimme Gehör, aktivieren sich untereinander und haben dadurch bessere Chancen der Teilhabe am sozial-kulturellen Geschehen im Stadtteil. Eine

Migrantin formulierte dabei die Forderung an alle Migranten\_innen, das Bewusstsein aufzubauen, sich als Teil der Gesellschaft zu betrachten sowie den Mut aufzubringen, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu definieren.

- Wir leben gemeinsam in einem Quartier, das uns und unseren Kindern verschiedene Möglichkeiten der Teilhabe bietet - wenn wir das wollen.
- Wir werden die Chancen der Vielfalt verschiedener Lebenskulturen, die uns auch im Stadtteil Marzahn-NordWest zunehmend begegnen, aktiv nutzen.
- Wir wollen gemeinsam mehr Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten schaffen, die „einheimische“ Deutsche und zugewanderte Migranten\_innen motivieren, sich als Teil einer entstehenden multikulturellen Gesellschaft zu sehen.
- Wir wollen miteinander respektvoll und offen umgehen, indem kulturelle Besonderheiten und das Individuum bzw. die Persönlichkeit jedes/-er Einzelnen berücksichtigt werden.

## **11. Nov** „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie muss zur Anerkennung führen...“ (Goethe)

ORT Gründerzentrum der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin | DEURABIKA-Konferenzraum | Hönow Str. 35 | 10318 Berlin

VERANSTALTER DEURABIKA im EGZ der HTW Berlin | Werkstatt der Ideen und Visionen e. V.

Sind wir nur tolerant oder haben Migrant\_innen bereits ihren festen Platz in der Gesellschaft? Worin unterscheiden sich Tolerierung und Gleichberechtigung?

## **11. Nov** Interne Konflikte in den Religionsgemeinschaften

ORT Paul-Lincke-Ufer 44a | 10999 Berlin

VERANSTALTER Kurdistan KulturundHilfsverein e.V.

Zunächst wurden die grundlegenden Aufgaben von Religion erläutert. Jede Religion soll dem Menschen auf drei Fragen Antwort geben: Woher komme ich und wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens? Was geschieht nach dem Tod? Die Antwort auf diese Fragen macht das Wesentliche in jeder Religion aus. Andere Regeln, wie etwa Speisetabus oder Heiratsvorschriften, sind nicht religiös, sondern als Bestandteile sozialer Ordnung in die Religionen übernommen worden. Religiöses Verhalten diene zur Selbsterkenntnis und nicht dazu, anderen die eigene Frömmigkeit zu demonstrieren.

- Religion nimmt heute im öffentlichen Leben einen wichtigen Bereich ein und ist von identitätsstiftender Bedeutung. In unseren zunehmend pluralistisch geprägten Gesellschaften sind interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit verstärkt erforderlich, um religiöse Konflikte vorzubeugen.
- Wichtig für das friedliche Miteinander der verschiedenen Religionsgemeinschaften sind Kenntnisse über die religiösen Grundlagen, Bräuche und Traditionen des Anderen, welche uns helfen, Erfahrungen objektiv zu betrachten und zu verstehen.

## 12. Nov Dialog mit Einwanderer\_innen aus der Türkei

ORT Kulturprojekt »Mainzer7« | Mainzer Str. 7 | 12053 Berlin

VERANSTALTER Kulturprojekt »Mainzer7«

Immer wieder wird gefragt, ob sich die türkischen Gastarbeiter/innen und ihre Familien hier integriert haben oder nicht. Auffällig ist, dass nach 50 Jahren immer noch Artikel in den Medien erscheinen: „Warum ist der Islam so fremd?“ Warum werden Menschen mit Migrationshintergrund selbst in der 3. oder 4. Generation noch von „Deutschen“ unterschieden? Warum halten sich Vorurteile so hartnäckig? Wie können wir offener werden und den kulturellen Reichtum wahrnehmen?

- Mehr miteinander reden, damit der vermeintlich Fremde nicht mehr so fremd ist
- Hier in Deutschland werden kulturelle Enklaven innerhalb einer Stadt als Problembezirke betrachtet, während sie in vielen anderen Ländern (z.B. China-Towns) selbstverständlich sind.
- Der uneingeschränkte Zugang zu Kunst und Literatur in Deutschland ist für viele Immigrant\_innen ein Zugewinn von Freiheit.

## 14. Nov Meine Zukunft als Superstar! Jugendliche im Gespräch über Perspektiven und Vorbilder

ORT Mediations-Zentrum Berlin e.V. | Dennewitzstr. 34 | 10783 Berlin

VERANSTALTER Mediations-Zentrum Berlin e.V.

Eigentlich sollte die Zukunft für jeden Heranwachsenden etwas Selbstverständliches sein. Doch zwischen Topmodels und Superstars auf der einen Seite und wachsender Jugendarbeitslosigkeit auf der anderen, schüren Medien und wirtschaftliche Entwicklungen oft Verunsicherungen bei den Heranwachsenden. Gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Kiez redeten wir über Vorbilder und Perspektiven. Für die jungen Heranwachsenden erschien das Dasein eines Fernseh-Stars mehr dem Entertainment der Zuschauer und Fans zu dienen, als eine erstrebenswerte Daseinsform zu sein.

Die Sehnsüchte der Teilnehmer lauteten:

- Gesundheit,
- Erfolg im beruflichen Werdegang,
- Kinder und Familie zu einem späteren Zeitpunkt,
- eine glückliche Liebe.

## 15. Nov Inwiefern trägt die Erlernung der deutschen Sprache zur Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls in der deutschen Gesellschaft bei?

ORT Stettinerstr. 12 | 13357 Berlin

VERANSTALTER AWO Landesverband Berlin e.V., ZMI Zentrum für Migration und Integration

Seit 2005 finden die Integrationskurse auf der Grundlage des Zuwanderungsgesetzes statt. Für die Migrant\_innen ist die Teilnahme an Integrationskursen ohne Frage eine große Unterstützung im Prozess ihrer „Integration“. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Erlernung der deutschen Sprache dazu beiträgt, dass sich die Migrant\_innen in der deutschen Gesellschaft sicherer und wohler fühlen. Was bedeutet die Sprachkompetenz für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls?

- Sprachliche Kompetenz eröffnet Zugänge zur Gesellschaft.
- Zur Entwicklung des Zugehörigkeitsgefühls tragen nicht nur Sprache, sondern auch Familie, Bildung, gesellschaftliche Akzeptanz bei.
- B1 Niveau im Integrationskurs reicht für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht aus.
- Gesellschaft soll Migrant\_innen akzeptieren, damit sich diese der deutschen Gesellschaft zugehörig fühlen können – die Gesellschaft soll sich verändern.
- Die Verbindung zwischen Integration und Sprache soll man trennen – sprachliche Kompetenz bedeutet nicht, dass man integriert ist.

## **15. Nov Auseinandersetzung mit Rassismus in Berliner Hochschulen und Universitäten**

ORT Migrationsrat Berlin-Brandenburg e.V. | Oranienstr. 34 | 10999 Berlin

VERANSTALTER Studierendengruppe des »European Master in Children's Rights«, FU Berlin

In dieser Dialogrunde wurde der Frage nachgegangen, welche rassistischen Einschlüsse und Ausschlüsse an Berliner Hochschulen und Universitäten stattfinden: Wer hat das Wort? Worüber wird gesprochen? Wer wird zitiert? Wessen Wissen und Sprache wird anerkannt? Und wer wird dabei ausgeblendet? Welche Formen des Rassismus gehören zum wissenschaftlichen Alltag, auch im Rahmen von so genannten "internationalen" Studiengängen? Studierende, Lehrende und alle Interessierten waren zum Austausch über ihre Erfahrungen und Perspektiven eingeladen. Dabei wurden sinnvolle Schritte der Intervention thematisiert.

- „Building up a Backup“: Im Studiengang/Seminar gezielt nach Menschen suchen, mit denen ich mich über meine Erfahrungen mit Rassismus austauschen und gemeinsam intervenieren kann.
- Zur Verfügung gestellte Literatur konsequent hinterfragen und Lehrende von Anfang an aktiv mit einbeziehen (Literatur vorschlagen, Unterstützung aushandeln etc.).
- (Gegebenenfalls) Verantwortung als weiß positionierte\_r Wissenschaftler\_in in der Wissen(schaft)sproduktion wahrnehmen.
- Schaffen wir geschützte/geschlossene Räume (für Menschen of Color, für weiße Menschen etc.), die auch wieder geöffnet werden können, um gemeinsam weiter zu arbeiten.
- Durch Vernetzung und Kooperation der antirassistischen Uni-Initiativen mit lokalen Antidiskriminierungseinrichtungen Synergien erzeugen.

## **15. Nov Was ist deutsch? Identität und Zugehörigkeit am historischen Beispiel der Siebenbürger Sachsen in Rumänien**

ORT Jugendbildungs- und Begegnungszentrum Bornitzstr. 101 | 10365 Berlin

VERANSTALTER Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin-Brandenburg e.V. | publicata e.V.

Identität und Zugehörigkeit von Zuwanderern werden von den kulturellen Wurzeln ihres Heimatlandes ebenso wie von der Gesellschaft des Aufnahmelandes geprägt. Wie schwierig der Umgang eines jeden/-r Einzelnen damit ist, zeigte der beeindruckende Film "Hinter sieben Burgen - der Siebenbürger Sachse Johann Hopprich", der als Einführung zum Thema gezeigt wurde. In der anschließenden Dialogrunde wurde über den Verlust von Identität, die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die doppelte Staatsbürgerschaft gesprochen.

- Der Optionszwang für oder gegen die deutsche Staatsbürgerschaft bei Volljährigkeit sollte aufgehoben werden. Es muss für Menschen, die ihre Wurzeln in zwei Kulturen haben, möglich sein, die doppelte Staatsbürgerschaft zu behalten.

## 15. Nov Von Wuhlegarten bis Allmende-Kontor

ORT Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick (ZfD) | Michael-Brückner-Str. 1 | 12439 Berlin  
VERANSTALTER BUND Landesverband Berlin Arbeitskreis BUND interkulturell | Lokale Agenda 21 Berlin  
AG Interkulturelle Gärten in Berlin & Brandenburg

Der Wuhlegarten in Köpenick wurde als 1. interkultureller Garten von Berlin entwickelt. Mit seinen Nachfolgern wurde die Stadt schon bald zur „Hauptstadt der interkulturellen Gärten“. Das Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld wird zur zentralen Adresse für Gemeinschaftsgärten und urbane Landwirtschaft. Beim gemeinsamen Arbeiten und Feiern an diesen Orten sind – neben Kräutern, Blumen und Gemüse – auch Zugehörigkeit und Selbstbestimmung gewachsen.

- Gemeinschaftsgärten sollen nicht nur "Zwischenlösungen" sein. Sie brauchen verbindliche Rahmenbedingungen und möglichst unbefristete Nutzungsperspektiven.
- Gemeinschaftsgärten sollen explizit Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik in Berlin werden, sie sind entsprechend zu unterstützen, z. B. durch Infrastruktur und kostenfreie Flächennutzung.
- Gemeinschaftsgärten sind modellhaft für gutes Verwaltungshandeln. Wir sind sicher, dass z. B. die Forderung nach mehr Ressort-übergreifendem Handeln von vielen Dialogtischen geteilt wird.

## 16. Nov Afrikanische & andere AkademikerInnen in Berlin: Gleiche Integrationschancen mit gleichem Abschluss?

ORT Humboldt-Universität, Institut für Europäische Ethnographie | Mohrenstraße 41 | 10117 Berlin  
VERANSTALTER Afrika Yine e.V. | Gesellschaft für Ethnographie e.V. (Projekt »Einleben«)

Berlin lebt von seiner kulturellen Vielfalt. Wird dieser Reichtum auch von der regionalen Wirtschaft als Chance angenommen? Welche beruflichen Auswirkungen hat es, in Berlin studiert zu haben und einer Community mit Migrationshintergrund anzugehören? Warum ist es zum Beispiel für viele afrikanische Akademiker\_innen schwierig, einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden? Afrika Yine e.V. lud zu einem Austausch mit Vertreter\_innen aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Wissenschaft ein, um zu beleuchten, wie es um das Cultural Diversity Management in Berlin steht und was es noch zu tun gibt. Viele Teilnehmenden sahen einen Bedarf darin, dass mehr für die hochqualifizierten Migrant\_innen in Deutschland getan werden sollte, statt in Zukunft auf Akademiker\_innen aus dem Ausland zu hoffen. Vor allem aus ökonomischer Betrachtung wäre es sinnvoll, wenn der deutsche Staat nicht nur das Studium von hier lebenden Migrant\_innen fördere, sondern auch den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtere.

## 17. Nov      Zu Hause

ORT Evangelische Kirchengemeinde am Humboldthain | Gustav-Meyer-Allee 2 | 13355 Berlin  
VERANSTALTER Interkulturelles Beratungs und Begegnungs Centrum IBBC e.V. | Evangelische  
Kirchengemeinde am Humboldthain | Quartiersmanagement Ackerstrasse

Zu Hause. Was ist zu Hause? Wo ist zu Hause? Was braucht ein Mensch, um sich zu Hause zu fühlen? Die meisten Teilnehmer\_innen waren nicht in Berlin geboren und erst viel später bzw. als Kind nach Berlin bzw. nach Deutschland migriert oder umgezogen. Auch Vertreibung durch den Krieg aus dem Heimatland teilten Frauen sowohl Deutsche als auch nicht Deutsche.

Die Berichte waren sehr bewegend und emotional. Einige waren noch auf der Suche nach dem „zu Hause“ und waren trotz jahrelangen Lebens in Berlin noch nicht angekommen und zum Teil nicht angenommen. Insbesondere die anwesenden Frauen waren sich einig, mit der Geburt der Kinder in Berlin zu Hause zu sein, weil sie mit der Geburt der Kinder hier „Wurzeln geschlagen“ haben.

- Zuhause ist, wo Menschen sich sicher fühlen, respektiert, anerkannt und geschätzt werden.
- Zuhause ist, wo Menschen zugehörig sind (Familie usw.).
- Es ist auch möglich, mehrere Zuhause zu haben.